Die mikroskopischen Unterschiede von Pegu-Catechu (von Acacia Catechu) und Gambir-Catechu (von Ourouparia Gambir) hat E. Gilson¹⁾ festzustellen versucht. Bekannt ist, dass Pegu-Catechu gewöhnlich vorwiegend amorph, Gambir dagegen mehr krystallinisch ist. Das reicht zur Unterscheidung der beiden Extracte jedoch nicht aus. Gilson richtet nun seine Prüfung vorwiegend auf den mikroskopischen Nachweis von Resten der oben bezeichneten Mutterpflanzen, welche in der Handelsware vorhanden sind, falls dieselbe nicht mit besonderer Sorgfalt hergestellt war. Die Entfernung des Catechins gelingt am besten, wenn man kleine Stücke des Untersuchungsobjectes in Essigsäure von 1,041 specifischem Gewicht stellt. Nach einigen Stunden kann man eine trübe Lösung des Catechins abgiessen und gelangt nach öfterer vorsichtiger Wiederholung dieser Behandlung schliesslich zu einem wesentlich aus Trümmern derjenigen Pflanzen bestehenden Rückstande, aus welchen das Extract gewonnen war.

Diese Trümmer bestehen bei Gambir hauptsächlich aus einzelligen, ziemlich dickwandigen, einfachen Haaren, welche oft zahlreich und dicht gedrängt an kleinen Gewebefetzen sitzen. Dieselben rühren nach Gilson vom Kelche der Gambir-Pflanze her.

Acacia Catechu besitzt solche Haare nicht, wohl aber findet man im Extracte dieser Pflanze Gefässe und Holzfasern des Stammes, welche mit den Trümmern der Gambirpflanze nicht verwechselt werden können.

F. A. Flückiger macht im Anschluss an seinen oben citirten Bericht über die Arbeit Gilson's auf eine gewisse Unsicherheit der Methode und insbesondere darauf aufmerksam, dass ein Gambirextract, welches nicht aus der blühenden Pflanze bereitet ist, die beschriebenen Haare nur in geringer Menge enthalten wird. Ferner pflegt man in Pegu das Catechu auf grosse Blätter, z. B. von *Dipterocarpus tuberculatus* auszugiessen, um es erstarren zu lassen. Dadurch können sich allerlei fremdartige Körper in das Extract verirren. Immerhin wird sich eine Untersuchung auf die betreffenden Einschlüsse empfehlen.

Zur Bestimmung des Alkaloidgehaltes der Chinarinden hat C. C. Keller²⁾ das Verfahren von Haubensack³⁾ etwas modificirt.

1) Apotheker-Zeitung 8, 552.

2) Festschrift zur 50jährigen Stiftungsfeier des Schweizerischen Apothekervereins; Apotheker-Zeitung 8, 542.

3) Diese Zeitschrift 31, 228.